

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.20 ausserhalb desselben M. 1.30, hiezu Postgelde 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Beitrag für Politik, Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 2 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Harmonzeile.
Reklamen 15 Pfg. die Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 27

Wildbad, Donnerstag den 2. Februar

1905

Resultate der geistlich beaufsichtigten Schule!

Im „Gewerbeblatt aus Württemberg“, dem Organ der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, wird ein Prüfungsergebnis veröffentlicht, das der Volksschulbildung kein rühmliches Zeugnis ausstellt. Es wurde 29 Schülern einer von 14 und 15 Jahren eine Reihe von Aufgaben vorgelegt, um die Fähigkeiten in deutscher Sprache, Rechtschreibung, Rechnen, sowie den Grad des allgemeinen Wissens festzustellen. Im Durchschnitt kamen auf jeden geprüften Schüler 26 Fehler. Bezeichnend ist, daß den Lerner der christlichen Religion nur 9 von 29 Schülern richtig antworteten, während 14 Luther nannten und 5 gar keine Antwort gaben. Hier zeigt sich so recht, wie trotz der übermäßig vielen „Religions-Stunden“ über allem konfessionellem Trill und Ballast der Kern des Christentums verdrängt wird. Darf man sich unter solchen Umständen wundern, daß z. B. nur 11 Knaben wußten, zu welchem Erdteil Japan gehört, daß kein einziger richtig zu sagen wußte, wer in Württemberg die Gesetzgebung macht, daß 3 nicht einmal den Namen ihres Landesherren und 6 den Namen der Reichshauptstadt nicht kannten, und daß nur 3 Schüler die ihnen gestellten sehr leichten Rechenaufgaben richtig lösten? Es handelt sich dabei keineswegs um abnorme, besonders ungünstige Schulverhältnisse, sondern um durchschnittliche Schuleinrichtungen nicht vor den Toren der Landeshauptstadt! Das „Gewerbeblatt“ verlangt eine Herabsetzung der Schülerzahl in den Klassen, eine Verringerung der Religions-Stunden zugunsten weltlicher Fächer, insbesondere des Deutschen und Zulassung des weltlichen Elements in der Leitung der Schule. Noch im letzten Sommer haben die Gegner der Volksschul-Novelle die unter der geistlichen Schulaufsicht erzielten Ergebnisse der württembergischen Volksschulen als durchaus befriedigende gelobt. Hier wird durch eine Stichprobe dieses Lob auf seinen wahren Wert zurückgeführt. Anerkennung verdient, daß ein amtliches Blatt einer Regierungsstelle den Mut hat, den roßigen Scheiter von unseren Volksschulzuständen hinwegzuziehen. Notwendig wäre zunächst, daß allgemein durch das ganze Land, aber von unvoreingenommenen Prüfern, solche Proben auf den Wert unseres Volksschulbetriebes angestellt werden, damit einmal vor dem ganzen Lande klar wird, daß die Volksschule und die Volksbildung unter der geistlichen Leitung nicht vorwärtskommen.

Heber'n Heuberg.

Eine Wintertour im Januar 1905.
Wir „Lebten der Menschheit“, jenes städtische, aber so wenig beachtete Völkchen derer, die heimatlos die Welt durchwandern, haben mehr mit Mühsal und Beschwerden zu kämpfen, als man allgemein anzunehmen gewohnt ist. Sie sind sauer verdient, die paar Groschen, die wir zum notdürftigsten Lebensunterhalt brauchen, aber doch eröffnen sich „uns“ die Schönheiten der Natur in nie geahnter Fülle, wie sie niemand so vollkommen genießen kann, der im eilenden Zuge an ihnen vorüberfährt oder zu bequem ist, Schönheit für Mühsal einzutauschen.
Ich hatte erst gestern Gelegenheit, einem nebligen Wintermorgen Tuttlingens zu entschlüpfen und der aufsteigenden Sonne entgegen, den winterlichen Heuberg zu überschreiten.
Ein fahrender Sänger, von Niemand gekannt,
Ein Straßendichter, das ist mein Stand!
Man riet mir ab, und empfahl die Tour Spächingen-Obingen, aber ich erwählte den beschwerlicheren Bergweg.
Die leicht gangbare, wegsame Straße Tuttlingen-Wahlheim ist bald zurückgelegt. Aber man ist doch froh, in der Zwischenstation Reudingen einen warmen Ofen zu finden. Der Morgenwind hat Appetit gebracht und die Schneelust streute Reis und Eis in den Bart. Die alte „freie Reichsstadt“ liegt wie in Feiertagsstimmung da. Die Gassen ob und menschenleer, nichts hörbar, als den eigenen Schritt, knirschend im hartgefrorenen Schnee. Es ist eine Eigentümlichkeit Wahlheims, daß sich die

Württemberg. Landtag.

Stuttgart, 1. Febr.
Die Abgeordneten-Kammer beriet gestern den Gesetzentwurf über die Eingemeindung von Cannstatt, Untertürkheim und Wangen und nahm denselben nach einer vierstündigen Debatte mit 63 Stimmen gegen 5 Enthaltungen an. Im Großen und Ganzen fand der Entwurf auf allen Seiten des Hauses Zustimmung. Einzelne Bedenken, die dagegen geltend gemacht wurden, waren nicht sowohl prinzipieller, als vielmehr materieller Natur. Ministerpräsident Dr. von Breilling nahm die ihm offenbar erwünscht gekommene Gelegenheit wahr, um sich über die Verfassungsreform auszusprechen. Der Ministerpräsident hob hervor, daß die in einer konservativen Versammlung ihm in den Mund gelegten Aeußerungen nicht zutreffend seien; was aber die vom Abg. Tauscher gewünschte Spezialgesetzgebung zur Neuordnung der landständischen Vertretung der Stadt Stuttgart anbelange, so gebe er sich der bestimmten Hoffnung hin, daß eine solche nicht nötig sein werde, da er die Gegner der Verfassungsreform innerlich und außerhalb des Halbmondsaals dahin zu überzeugen hoffe, daß die Durchführung der Verfassungsrevision in der heutigen Zeit ein absolutes Bedürfnis und daß für das Vaterland am besten gesorgt sei, wenn diese Verfassungsreform zustande komme.

Reichstags-Brief.

Berlin, 31. Jan.
Im Hause wurde der gestrige Abend weitergeponen. Der Posten im 2. Nachtragsetat, die Beschleunigung des Baues der Ost-Bahn, wurde in der Kommissionsfassung angenommen, nachdem viele Redner ihre Billigung über die Maßnahmen der Regierung, die Firma Koppel und die Dlati-Gesellschaft betreffend, ausgesprochen hatten. Der Kolonialdirektor kämpfte dann mit warmem Verzei, aber mit nicht sehr zündender Beredsamkeit für die fünf Millionen, die die Regierung zur ersten Hilfeleistung für die Farmer ausgezahlt hat und von denen von der Kommission 2 Millionen abgesetzt wurden. Während dann die Parteien der Rechten und die Nationalliberalen die 5 Millionen der Regierung beneidigen wollten, weil diese für das Befahren der Kolonie ausschlaggebend und gegenüber den Geschädigten eine Frage der Billigkeit sei, meinten die Herren Kopsch und Sadekum, die Kolonien wären gar nicht billig, aber schlecht und nicht wert zu existieren und darum müsse man gar nichts geben. Beredet wurde bis gegen halb 7 Uhr. Angenommen wurde der Antrag der Kommission mit einer sehr knappen

Mehrheit, während die vom Grafen Oriola beantragte Wiederherstellung der Regierungsvorlage mit einer sehr knappen Mehrheit abgelehnt wurde.

Politische Rundschau.

Elfaß-Lothringen. Der Landesausschuß wurde Montag wieder eröffnet. Der Statthalter wies darauf hin, daß die finanzielle Lage des Landes günstiger geworden sei, daß aber namentlich durch die ungünstigen Beziehungen der Einzelstaaten zum Reiche eine besondere Ausgleichs-Anleihe notwendig geworden sei.

Deutschland. Der Freie Verband deutscher Synodalen hat in seiner erweiterten Ausschüttung beschlossen, im Hinblick auf die im Reichstag stattfindende Beratung des Toleranz-Antrags an die Fraktionsvorstände ein Telegramm zu richten, in dem er protestiert gegen die Versuche des Zentrums, unter dem Deckmantel des sogenannten Toleranz-Antrags eine Aufhebung der staatlichen Kirchen- und Schulhoheit, die Zulassung fremder Orden und eine Katholisierung Deutschlands zu erreichen.

Frankreich. Kirche und Staat. Kultusminister Bieudenu Martin erklärte, daß die Regierung den Gesetzentwurf betr. die Trennung von Staat und Kirche einbringen werde und die feste Absicht habe, diese Reform durchzuführen. Dem Entwurf werde ein Artikel der Verfassung von 1797 zu Grunde gelegt, welcher sagt: Der Staat erkennt keinen Kultus an und befolgt keinen. Er erkennt allen Bürgern das Recht zu, den ihnen genehmen Kultus auszuüben, wenn sie dabei den Gesetzen entsprechen.

Die Vertrauensmänner der bisherigen Mehrheitsparteien der Kammer vereinigten sich am 30. Januar und beschlossen, die bisherige Taktik des Blods beizubehalten.

England. Der Tibetvertrag. Oberst Younghusband hatte im Einverständnis mit der indischen Regierung der tibetischen Regierung Bedingungen aufgelegt, die der Besignahme eines Teils von Tibet gleichkommen wären. Wie nun aus einem von der englischen Regierung herausgegebenen Blaubuch hervorgeht, wurden diese Forderungen von der Regierung in London mit Rücksicht auf Rußland umgestoßen.

Die neuen Handelsverträge.

Berlin, 1. Febr. Im Bundesrat soll die Annahme der Handelsverträge einstimmig erfolgt sein.

„Industrie“ — die so oft geschmähte, die so viel verdammte „Heimarbeit“, hier lebt sie — Was nützt denn all unsere Stellungnahme gegen das „Unternehmertum“?

Voriges Jahr erst hat man in Berlin durch eine Ausstellung von „Heimarbeiten“ die Blicke weiterer Kreise auf jenen Industriezweig gelenkt. Man hat in offensichtlicher Weise auf den Fabrikanten Arbeitslohn und Verkaufspreis bekannt gemacht, Stellung genommen gegen das „Ausbeutungssystem“. Was hat es genützt? Ruß und nichtig ist jene Bestrebung geblieben. Die „Stim-Industrie“ dauert fort.

Aber lassen Sie uns vergessen einen Gegenstand, an dem Andere, die Vertreter unseres Volkes arbeiten mögen.

Der Morgen, erwacht aus glücklichen Träumen, bietet wieder Schnee. Weiß die Gläde, wohin man schaut. Durch die vereisten Fenster seh' ich die Kirchgänger, die aus der Frühmette kommen und dann eine Schar von Kindern, die frierend den Weg von Kirche zur Schule machen. — Für mich heißt es „Auf!“ Für heute steht das beschwerlichste Stück Weg bevor, das Hochplateau des Heubergs zu durchqueren. Aktspannig kommt uns der Schneeschlitten entgegen und selbst diese Kraft erlahmt und immer und immer wieder müssen die Pferde Halt machen, um eine Weile zu ruhen.

Einen Fußweg zeigt die Wegtafel nach Obingen an. Fußweg? Gott sei's gedankt, daß ein Wegkundiger Fußstapfen im Schnee zurückließ.

Durch Hochwald, der im Winterklide ro... 10-11

□ Berlin, 1. Febr. Wie die „Kreuzzeitung“ erzählt, wird der Reichsfänger heute die Handelsverträge persönlich im Reichstag einbringen und dabei seine Handelspolitik auseinandersetzen.

○ Budapest, 1. Febr. Baron Banffy erklärt den Handelsvertrag mit Deutschland eine flagrante Gesetzesverletzung. Wenn niemand anders, so werde er Gausch und Tisza in Anklage bringen.

Generalstreik im Ruhrgebiet.

Leistungsunfähigkeit der belgischen Staatsbahnen.

Wegen des außerordentlichen Andrangs von Kohlen-transporten ist die Annahme von Steinkohlen und Koks zur Verwendung von Belgien nach Deutschland bis auf weiteres eingestellt über 11 Grenzstationen. Das belgische Eisenbahnministerium giebt dazu folgende Erklärung: Der außergewöhnliche Andrang von Kohlen auf unseren Eisenbahnen spannt die Leistungsfähigkeit der belgischen Bahnen bis zum Maximum ihrer Kraft an. Doch die Belastungsmöglichkeit der Linien hat ihre Grenzen. So kommt es, daß zahllose geladene Kohlenwaggons auf Versandt warten und sich ihre Zahl stets vergrößert. Für die Stationen Wellenraedt und Vleyberg waren es am letzten Samstag allein 3000 Waggons. Hierbei sind die Wagen mit anderen Gütern nicht mitgerechnet. Diese wartenden Waggons versperren die Geleise und stören den Dienst der regulären Personen- und Güterzüge in Belgien auf das Ärgste. So hat die belgische Eisenbahnverwaltung beschlossen, zuerst einmal mit diesen wartenden Waggons aufzuräumen. Bis dahin ist die Annahme von belgischen Kohlen und Koks für den Transport über die deutschen, holländischen und luxemburgischen Grenzstationen vorläufig suspendiert. Allenfalls findet das Verfahren der belgischen Staatsbahn scharfen Tadel, da die jetzigen Zustände dem Mangel an genügender Organisation zugeschrieben werden.

× Essen a. R., 31. Jan. Die Ter Kommission erklärt, daß es der Arbeiterschaft fern liege, den Streik fortzusetzen, sobald die Arbeitgeber die Berechtigung der Forderungen der Arbeiter anerkennen.

§ Trier, 31. Jan. In Hayingen mußten die Werke aus Kohlenmangel den Betrieb einstellen. 1000 Arbeiter sind frolos.

Berlin, 31. Jan. Der Minister des Innern begibt sich nächster Tage ins Streikgebiet, um die Sicherheitsmaßnahmen zu prüfen.

Ein Bergarbeiter-Ausstand in Schlesien.

Breslau, 31. Jan. Auf der staatlichen Grube Königin Luise in Jadze führen heute früh 947 Mann nicht ein. Die Belegschaft der Tagesarbeit beträgt 2966. Die Forderungen der Belegschaft richten sich auf die Verkürzung der Schichtdauer, Erhöhung des Schichtlohnes, Erhöhung der Deputatskohlens und Abstellung einzelner angeblicher Mängel.

Bombenwurf in Paris.

Ueber das Bombenattentat in Paris liegen folgende weitere Meldungen vor:

Paris, 31. Jan. Nach Schluß der Versammlung, die von 7000 Personen besucht war, versuchten die Teilnehmer eine Kundgebung zu organisieren und den Polizeifordon zu durchbrechen. In diesem Augenblick wurde von einem unbekanntem Mann eine Bombe gegen die Polizeimannschaft geschleudert, wodurch ein Laden teilweise zerstört und 9 Personen verletzt wurden, darunter mehrere schwerer. In dem nun entstehenden Gedränge wurden auch einige Frauen und Kinder verletzt. Man vermutet, daß sich der Attentäter unter den Verletzten befindet. Bis 3 Uhr morgens wurden 60 Personen verhaftet.

Paris, 31. Jan. Infolge des Attentats auf die Wohnung des russischen Militäratthates, vor dessen Fenster eine Bombe gefunden wurde, wurden die umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen für die russische Botschaft und das Generalkonsulat getroffen, da man annimmt, daß weitere Attentate geplant sind.

Uebrigens scheint es bei diesem einen Attentatsversuch

mal schöner ist als im Sommer, geht nun der Weg. In zehn und zwanzig Bindungen abwärts, oft zweifelnd, ob es auch der richtige Weg, ist endlich die Talsohle erreicht. — Weiß Gott! Man tauscht jene landschaftliche Schönheit ein, für die Mühe, in Eis und Schnee zu wandeln.

Endlich das Beeratal. — Leis tauscht hier eisfrei ein munterer Bach, durch Erlen und Weiden besäumt.

Nun ist auch mit dem der beschwerlichste Teil der Tour zurückgelegt. Ein weitläufiger Hof, der jetzt zur Förstlerwohnung dient, schon in hohen, tollerkischen Landen gelegen, muß uns Wärmestube sein.

Ein gemüthliches Heim, das Jeden zum Weiben einlädt. Der breite Kamin giebt wohlige Wärme und die praffelnden, krachenden Holzstücke im Ofen lassen uns zurückversetzen in die trauliche Zeit unserer Altvordern, die munitlos die Schattungen des Himmels nützten, und zufrieden mit ihrem Los hofften und harrten, bis der Alterslöser Tod ihnen die Schranke des Lebens baute!

Aus den Fenstern der Aussicht über die dichtverschneite Flur läßt sich den eben überschrittenen Heuberg noch schauen, mit seinen schneebedeckten Fichten und Tannen, mit seinen geheimnisvoll aus dem Winternebel hervorstrahlenden Wäldern, die Wieße, die unterm Winternebel nun ruht und schliefend, mürmelnd und raunend den Bach, der sie nährt. Die alte „Schwarzwälder“ holt aus zum Schläge, rufend zum Weitergehen.

Durch fuschhohen Schnee, hier hat keiner „Weg gemacht“, — arbeite ich mich weiter. Schweigend und stumm liegt drüber der „Sammer“. Das moderne Wohnhaus inmitten des Gartens liegt so still da, als hätte der Märchenzauber alles Leben in Schlaf gewandelt. Ob nicht auch ein „Dornröschen“ da unten schläft? — Borbei, vorbei!

nicht geblieben zu sein. Der Telegraph berichtet:

Paris, 31. Jan. Vor dem Hotel des Fürsten Trupecki wurde eine Bombe gefunden. Sie war klein und mit Glas angefüllt. Sie hatte die Form einer Flasche und 2 Röhren, von denen eine von Metall, die andere von Glas und mit einer Säure gefüllt war. Die Bombe war schlecht konstruiert. Man ist der Meinung, daß sie keinen großen Schaden hätte anrichten können.

Paris, 31. Jan. Außer den beiden verdungenen Nationalgardisten wurde durch die vor dem Hause der Avenue de la Republique 13 explodierten Bombe einem dritten Nationalgardisten das Gewehr zertrümmert. Zwei Frauen wurden leicht verletzt. Obgleich die Bombe mit Schuhnägeln gefüllt war, hat sie nur wenig Schaden angerichtet und nur einige Fensterscheiben zertrümmert. Die Explosion war sehr heftig und die Ladung der Bombe flog 20—30 Meter weit. Man sagt, daß die Bombe ebenso zusammengefaßt war wie die vor dem Hotel des Fürsten Trupecki gefundene.

Die Lage in Rußland.

Der Zar und die Großfürsten.

Ueber die Haltung des Zaren gegenüber den blutigen Ereignissen in Petersburg werden allerhand mehr oder minder sensationell gefärbte Meldungen verbreitet. So wird der „Aurore“ aus Petersburg geschrieben: „In Jaroslaje Selo wurde ein Familienrat abgehalten, in dem die Zarin den Wunsch aussprach, ihre Kinder nach einem sicheren Ort zu bringen. Der Zar ging darauf ein und begann den Plan zu erwägen, sich mit seiner Familie entweder nach der Krim oder nach Dänemark zu begeben. Dagegen erhoben aber die Großfürsten Wladimir und Alexander einen ganz energischen Protest, indem sie betonten, daß die Abreise des Zaren den finanziellen Ruin des Reiches nach sich ziehen und sie der Rache des Volkes ausliefern würde. Die Großfürsten haben hierauf beschlossen, die Familie des Zaren unter keinen Umständen abreisen zu lassen.“ In Wien wird an unterrichteter Stelle erzählt: „Der Einfluß der Großfürstenpartei ist derzeit hinter dem der Zarin zurückgetreten, welche einen Wechsel der Stimmung beim Zaren veranlaßt hat. Die Zarin soll durch den Herzog von Leuchtenberg über die wahre Situation aufgeklärt worden sein und ihren Gemahl unterrichtet haben. Infolgedessen habe sich der Zar entschlossen, nur im äußersten Falle Gewalt anzuwenden und den Versuch zu machen, durch Eingehen auf die Wünsche des Volkes die Ruhe niederherzustellen. Weder Witte noch Fürst Mirsky hätten dies früher versucht oder erreicht; doch seien die Gerüchte über den Rücktritt Mirskys unrichtig.“



Erle er wapen, der Führer der Petersburger Arbeiterpartei.

Jene stillen Stätten im Glad,
Wie gerne verweist' ich dort —
Wie gerne kehrt' ich zurück
An solchen seligen Ort!

In Nebel gehüllt liegt Rusplingen vor uns. — Der Ort ist eines jener Dörfer, die vergessen und unbeachtet für die Menge bleiben und die verdienten, als die berufensten Heilstätten an das Licht gezogen zu werden.

Dier vereinen sich die mächtigsten Heilsfaktoren: Luft, Licht, Sonne, der herrliche Wald, die Ruhe und der Einsamkeit — für Kranke ein „Paradies“!

Entlang des Flußlaufes auf ebenen und diesmal ausgetretenen Bahnen ist in einer Stunde der Zweigpunkt Untereidigheim erreicht. Die Gloden läuten Mittag. Ich denke an den „Rodensteiner“! Die einzige Höhe noch bis Meßstetten. In langen, unangenehmen Bindungen geht es aufwärts und der ewige Nebel verhüllt den Ausblick. Endlos zieht sich das Dorf hin, eine Bauart, die hier nicht ganz gerechtfertigt erscheint, die aber den Volkarakter ausdrückt. Ein großer Ort mit viel Regsamkeit, schön aber steil am Berg gelagert.

Nach kurzer Rast zu Thal! — Sieben Kilometer, aber doch in dem Bewußtsein, eine Stadt zu erreichen.

Noch einmal grüß ich hinüber zu den schneebedeckten Bergen, und doch, mich reut nicht die Tour; ich habe ein Stück Eden geschaut, eine Welt für sich, so wenig besucht, und unverdient fast vergessen — mein Wunsch wäre, daß auch weiteren Kreisen dieser mangelnde Sinn für die Schönheit, gerade einer winterlichen Bergtour zurückgegeben werde, und der Glauben an die Schönheit der Natur, auch im Winterkleid geschaut, ihnen bewahrt bleiben möge.

A. Hartweg.
i. St. Ebingen, 29. Januar 1905.

Der Angriff gegen die englischen Konsule in Warschau.

Ueber den bereits kurz erwähnten Angriff russischer Kavalleristen gegen den englischen Generalkonsul in Warschau, Kapitän Alexander Murray, und den englischen Konsul Fritz Muculain, meldet man der „Daily Mail“ noch folgende Einzelheiten: Hauptmann Murray bestand sich in Dienstgeschäften am Samstag Abend gegen 6 Uhr im Zentrum der Stadt, in der Bierzbowastrasse, als vier Husaren in der vollständig ruhigen und fast menschenleeren Straße herangaloppierten. Drei der Soldaten ritten an dem Konsul vorbei, aber der vierte griff ihn direkt an. Dreißig Meter weit war kein anderer Mensch auf der Straße. Als der Husar dicht an dem Konsul herangekommen war, glitt sein Pferd aus und, ehe es sich wieder erheben konnte, hatte sich der Konsul gestürzt. Der Vize-Konsul war weniger glücklich. Er ging, von dem spanischen Konsulat kommend, durch die Marschalkowska, als er durch eine Husaren-Patrouille niedergebritten wurde. Zwei Husaren ritten mit hochgeschwungenen Säbeln direkt auf ihn los und versetzten ihm zwei schwere Hiebe über das Gesicht und die Unterlippe, die furchtbar verstümmelt wurde. Der Angriff war so plötzlich und unerwartet, daß der Vizekonsul nicht einmal Zeit hatte, den Arm hoch zu heben und sein Gesicht zu schützen. Der unglückliche Mann wurde blutüberströmt in ein Hospital gebracht. Das englische Blatt vermutet, daß die Soldaten nicht gewußt haben, wen sie angriffen.

Moskau, 30. Jan. Der Charkower Adelsmarschall hat an den Zaren einen Brief als Begründung für die Uebergabe einer Adresse der Semstwo gerichtet. Es heißt darin, die Unzufriedenheit mit seiner Art, zu regieren, sei derart gewachsen, daß sein Leben gefährdet sei, wenn er keine Aenderung schaffe. Die gestern abgeandete Adresse sagt: „Als verrückte Untertanen sind wir genötigt, Eurer Majestät die wahren Uebelstände aufzudecken. Das Land leidet nicht so unter den Schreden des Krieges als vielmehr unter dem Joch der Bureaukratie und der Rechtlosigkeit. Diese bedroht das Vaterland mit Blut und erschüttert deinen Thron, Majestät! Wende diese Not vom Vaterlande ab, ehe es zu spät ist. Vor 300 Jahren führten die Vertreter des Volkes Rußland aus dem Niedergang zu einer großen politischen Entwicklung durch die Ernennung des Selbstherrschers aus dem Haus Romanow. Noch ist das russische Volk groß und mächtig. Höre seine Not durch die Stimme freigewählter Volksvertreter. Fürchte nicht, deine Macht zu verringern durch Schaffung gesetzlicher Zustände.“ — Die Beauftragung der Minister mit der Reformarbeit wird als Fehler bezeichnet.

Berlin, 31. Jan. Der deutsche Botschafter in St. Petersburg überreichte dem Grafen Lamsdorff eine Note über die Tötung eines Deutschen bei den jüngsten Unruhen in St. Petersburg. Eine Untersuchung des Falls durch den General Treppoff wurde angeordnet.

Wien, 31. Jan. Im berühmten russisch-polnischen Wallfahrtsort Czestochau herrscht völlige Anarchie. Der Polizeimeister wurde ermordet und alle übrigen Funktionäre flüchteten, so daß es augenblicklich dort keine Behörden giebt. Telegramme melden Dynamitangriffe der Bevölkerung gegen die Garnison, die aber nicht schoß, sondern die Auführer nur prügelte.

London, 31. Jan. Aus Petersburg wird berichtet: Gerüchtweise verlautet, daß gegen die Wohnung des Generalgouverneurs von Petersburg eine Bombe geworfen worden sei. Die Wohnung wurde teilweise zerstört, während der Gouverneur jedoch dem Attentat entging.

Warschau, 31. Jan. Der hiesige Bezirkshauptmann wurde ermordet.

Petersburg, 31. Jan. Der Zustand vieler der am 22. Januar Verwundeten ist hoffnungslos, da die Aerzte sagen, mit verrosteten Patronen geschossen worden war und infolgedessen viele Blutvergiftungen eingetreten sind.

Petersburg, 31. Jan. Vier tausend Gerüchte in bestimmter Form um, daß die russische Armee am Schah in den letzten Kämpfen eine empfindliche Niederlage erlitten habe. Die Generale Michischenko und Kondratowitsch sind verwundet.

§ Kattowitz, 31. Jan. In Dombrowaer ist ein allgemeiner Streik ausgebrochen.

Y Borissow (Gouv. Minsk), 31. Jan. In den Fabriken und Werkstätten ist die Arbeit wieder aufgenommen. Die Ruhe ist nicht mehr gestört.

Berlin, 31. Jan. Die „Berliner Korrespondenz“ schreibt: Die von mehreren Zeitungen gebrachte Mitteilung über militärische Schutzmaßnahmen an der russischen Grenze beruhen vollständig auf freier Erfindung.

× Moskau, 31. Jan. In allen Fabriken wird wieder gearbeitet.

○ Kownow, 31. Jan. Der Ausstand ist beendet.
× Petersburg, 31. Jan. In 17 Fabriken wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Vom okasiatischen Krieg.

St. Peter sburg, 31. Jan. General Kuropatkin meldet von gestern: Am 28. abends griffen die Japaner auf beiden Seiten der Eisenbahn an. Nach einer Stunde wurden sie genötigt, sich zurück zu ziehen. An demselben Tage wurde Santaitse vollständig, Labatay zur Hälfte eingenommen. Unsere Verluste sind unbedeutend. In der Dämmerung zog sich unsere Abtheilung zurück. Die Japaner verfolgten uns nicht. Am 27. stieß eine unserer Kolonnen bei Kweigoutay auf feindliche Infanterie, von der sie beschossen wurde. Die Japaner

zogen sich in fluchtartigem Rückzug nach Südwesten zurück. Wir verfolgten sie und erzwangen, daß sie aus einigen Dörfern sich zurückziehen mußten. Unsere Kolonne näherte sich dann Landugon, das von einer anderen Abteilung Japaner mit Artillerie besetzt war. Eine Abteilung Kavallerie griff die Japaner an. Wir erhielten Verstärkungen und zogen uns dann zurück. Diese Depesche, die anfänglich nur von Siegen berichtet, zum Schluß aber einen Rückzug der Russen feststellt, ist ein edles Musterstück russischer Berichterstattung.

Petersburg, 31. Jan. Der Angriff der Japaner bei Landugon wurde zurückgeschlagen. Es ist eine Kavallerieattacke durch die feindlichen Schrapnels und das Geschützfeuer zum Stehen gebracht worden. Die Verluste auf unserer Seite in der Zeit vom 25.—28. Januar belaufen sich auf 10,000 Mann. Die Verluste der Japaner sind sehr groß. 300 Japaner sind gefangen.

Glasgow, 31. Jan. Die russische Regierung hat in England zwei große Linienschiffe bestellt.

Petersburg, 31. Jan. General Gripenberg berichtet, daß die russische Offensive vorläufig aufgegeben worden sei. Furchtbare Schneestürme in der Umgegend von Ruden machen jede Operation unmöglich.

Tokio, 31. Jan. Die Japaner nahmen den englischen Dampfer „Wyfield“, der mit Kontrebande beladen war, weg.

Tokio, 31. Jan. Man glaubt hier, daß der Verlust der Hakkai die russische Stellung schwächte und wahrscheinlich eine wesentliche Frontänderung in diesem Teil des ganzen Gebietes notwendig macht. Die Japaner halten jetzt die russischen Stellungen besetzt.

London, 31. Jan. Die japanische Gesandtschaft erklärt, daß seit dem 25. d. M. in der Richtung nach Ostasien an anderen Orten nicht weniger als 1200 getötete Russen im Felde zurückgelassen worden seien.

Berlin, 1. Febr. Die russische Botschaft sucht über Gorli's Schicksal zu beruhigen. Er werde seiner Verchwörung beschuldigt, sondern habe nur zu den Anrufen das seine beigetragen. Das werde ihm einige „Unannehmlichkeiten“ bringen, worüber er sich selbst aber gar nicht wundern werde.

Der Kolonialkrieg in Südwestafrika.

Berlin, 31. Jan. Der Generalkonjunkt telegraphiert aus Kapstadt, daß Ende November die Zahl der in die Nähe des Uami-Sees geflüchteten Hereros einschließlich der Frauen und Kinder rund 1800 betragen habe. Außer dem Häuptling Samuel Maharero und einem Sohne Friedrich Maharero hätten sich auf englischem Gebiet noch befunden: Nibodemus, angeblich der Häuptling der zu den Hereros gehörenden Ovabangerus, sowie die Kapitäne Johannes und Tjatio.

Tages-Nachrichten.

Widbad, 1. Febr. Die Mitglieder der gewerblichen Berufsvereinigungen (Arbeiter-Unfallversicherung) haben in Gemäßheit des § 99 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 den Vorständen ihrer Genossenschaften binnen 6 Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres (1. Februar 1905) zum Zwecke der Verteilung der Gesamtumlage eine Nachweisung über die in verflochtenen Jahre beschäftigten versicherungspflichtigen Personen und die von denselben verdienten Löhne und Gehälter einzureichen. Für Mitglieder, welche mit der Einzahlung einer solchen Nachweisung im Rückstande bleiben, erfolgt die Festsetzung der Löhne strafweise durch die zuständigen Organe der Genossenschaft. Außerdem können demnach säumige Mitglieder gemäß § 147 des obigen Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 M. belegt werden. Es sei deshalb hierdurch an die Einreichung der betreffenden Lohnnachweisungen erinnert und auf die Folgen der etwaigen Versäumnis hingewiesen.

Danzig, 1. Febr. Der Flüchtling, der am Freitag flüchtig gewordenen Baugewerkmester Hermann Adhr, hat, wie sich jetzt herausstellt, bedeutende Wechselkäufungen bezogen. Die Passiven betragen eine Million Mark, denen nur sehr geringe Aktiven gegenüberstehen.

Hamburg, 1. Febr. Der Lehrermangel ruft in Schleswig-Holstein die sonderbarsten Erscheinungen hervor. Da die Regierung die erledigten Lehrstellen nicht mit vollwertigen Kräften besetzen kann, greift sie zu dem ungewöhnlichen Mittel, diensttätige, bereits in den Ruhestand getretene Lehrer wieder anzustellen. Ein solcher Lehrer besteht neben seinem Ruhegehalt eine Vergütung für seine Tätigkeit an der Schule. Oftern scheiden aus neue jüngere Lehrer der Provinz aus dem preussischen Dienst und siedeln nach Hamburg über; der hamburgische Staat kauft im Gegenzug zum preussischen den unverheirateten Lehrern nicht den Wohnungszuschuß.

Sofia, 31. Jan. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern wieder hier eingetroffen. Der Fürst war bereits auf dem Weg nach Berlin, als ihm wegen der Erkrankung des Prinzen Suel Feiz nahegelegt wurde, seinen Besuch zu verschieben.

Drüffel, 1. Febr. Im Borinage sind jetzt schon 4000 Bergarbeiter ausständig.

Bloemfontein, 30. Januar. Abgebrannt sind am Samstag drei militärische Lagerhäuser. Der Schaden wird auf 250 000 Pfund Sterling geschätzt.

Satavia, 31. Jan. Die holländischen Truppen überfielen nach einem Sturm den Sultan-Präsidenten von Asschin. Dieser wurde nebst zwei seiner Hauptlinge getötet.

Triest, Südtiroler Markt, 31. Jan. Grubenfeuer. In Gardinandsfelde des Triester Bergbaues brach ein Grubenfeuer aus, in dessen Begleitung Kohlenoxydgase auftraten. Die Mannschaft konnte sich noch retten, geriet aber teilweise auf den Fluchtwegen in den abziehenden mit Gasen beschwängerten Rauch, so daß 15 Personen verunglückten, von denen fünf den Tod fanden. Auch sieben Personen der Rettungsmannschaft wurden getötet.

New-York, 31. Jan. 25 Frauen geheiratet! Die hies. Polizei verhaftete lt. „Hf. Jg.“ einen Deutschen namens Johann Hoch roots Schmitt, der umweit von Bingen gebürtig ist. Er hatte schnell nacheinander, vornehmlich im Besten fünf und zwanzig Frauen geheiratet, wovon sicher zwölf bald nach der Heirat plötzlich starben, nachdem sie hohe Lebensversicherungen genommen hatten.

Buenos Aires, 30. Jan. Verschollene Südpolarfahrer. Die Korvette „Uruguan“, die beauftragt war, nach der Charcot'schen Südpolarexpedition zu suchen, hat die ganze Bransfieldstraße und den belgischen Kanal durchfahren und ist bis 61° 57' w. L. gelangt, ohne etwas über die Expedition zu erfahren, ebensowenig ist ihr etwas auf den Inseln Deception und Windir zu Gehör gekommen, wo Charcot nach den bei seiner letzten Abfahrt von Buenos Aires getroffenen Vereinbarungen die letzten Nachrichten hinterlassen wollte.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 31. Jan. Kriegsgericht. Der Nektut Martin Schöller von Englaten O. A. Balingen war bei der letzten Generalmusterung ausgedient worden und sollte bei dem Inf.-Regt. Nr. 126 am 13. Oktober einrücken. Er stellte sich aber auf den Termin nicht, sondern trieb sich bis zu seiner im Dezember in Feuerbach erfolgten Festnahme unter falschem Namen im Land umher. Wegen unerlaubter Entfernung in der Dauer von mehr als sieben Tagen erkannte das Kriegsgericht auf 3 Monate Gefängnis.

München, 1. Febr. Ein Tag Gefängnis für einen Pfennig. Ein wohl noch nie dagewesener Fall beschäftigte das hiesige Schöffengericht. Der 18jährige Photograph Schiebl kam in eine Wirtschaft in Peiß und sprach als stellenloser Stellner vor. Als solcher erhielt er 2 Pfennig, während sonst die Bettler dort nur einen Pfennig erhalten. Nachdem die Wirtin merkte, daß der Bettler kein Bettler war, erstattete sie Anzeige wegen Betrugs. Schiebl wurde verhaftet und nun tatsächlich wegen Betrugs zu einem Tag Gefängnis, wegen Betrugs zu einer Woche Haft verurteilt, welche als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden. — Hart!

Offener Sprechsaal.

Dom Lande, 30. Jan. Eingefendet. Ich habe gestern der Ebinger sozialdemokratischen Versammlung angehört; denn es interessierte mich, was die „Todesfeinde der bürgerlichen Gesellschaft“ auf den vortrefflichen Hoffinger Artikel zu sagen haben würden. Die Versammlung war trotz des Sonntagnachmittags nur von etwa 100 Personen besucht. Der Herr Referent, Herr Mattutat, hielt in seinem oft schwer verständlichen preußelnden Dialekt einen in seinem sachlichen und eigentlich politischen Teil ausgesprochen demokratischen Vortrag, der absolut nichts Neues bot, machte etliche große Sprüche, um etwas Leben in die Sache zu bringen, und ging dann schließlich, genau wie in Hoffingers, dazu über, in der gewohnten Weise gegen die Volkspartei im Allgemeinen und deren führende Persönlichkeiten im besonderen, Ausfälle zu unternehmen. Eine lange Rede mit wenig Geist und Kraft! An der anschließenden Debatte beteiligten sich mehrere Genossen; sie beklagten sich sehr darüber, daß sie es bezügl. der Organisation noch so herzlich wenig vorwärts gebracht haben. Man war schon im besten Zuge, sich gegenseitig ordentliche Vorwürfe zu machen, als sich der Versammlungsleiter um Frieden und Berührbarkeit bemühte. Herr Mattutat meinte, die Arbeiter müßten gezwungen werden, sich zu organisieren. Da fiel mir ein Liedchen von der „Freiheit“ ein! Im Uebrigen machten die Diskussionsredner gallige Angriffe auf den Abgeordneten Haushmann, den „Neuen Alb. Boten“ und dessen Redakteur. Es wurden dabei recht unanständige persönliche Anrempelungen beliebt. Besonders machten die Herren ihrer Erregung dadurch Luft, daß sie über den im „Neuen Alb. Boten“ erschienenen Hoffinger Artikel, gegen den sie natürlich nichts Sachliches sagen können, im Leipziger Ton loszogen. „Haß, Leidenschaft und Galle“, wie Herr Bebel es gewünscht, das war das Kennzeichen der Ebinger Versammlung. Man ist gereizt zur Zeit im sozialdemokratischen Lager; denn man empfindet, wie schwer die Partei durch die skandalösen, fast jeder Beschreibung spottenden Vorgänge in der Partei geschädigt wird. Aber, statt daß die Herren den Fehler bei sich selbst suchen, schimpfen sie über diejenigen, welche über die Vorgänge in der Sozialdemokratie pflichtgemäß berichten! Nun, man braucht das nicht tragisch zu nehmen. Wenn die Genossen unter sich selbst einander alles heißen, was unter gebildeten und ungebildeten Menschen überhaupt möglich ist, dann brauchen sich die Gegner der Sozialdemokratie nicht weiter daran aufzuhalten, wenn es ihnen nicht viel besser ergeht! Im Uebrigen ist es für den „Neuen Alb. Boten“ ein gutes Zeugnis, wenn seine Gegner mit ihm unzufrieden sind! Wären diese mit ihm zufrieden, dann würde er seiner Sache schlecht dienen! „N. Abb.“

M. vom Lande, Ende Januar. Eingefendet. Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes. Es ist herbe mitanzusehen und grausam, wenn Rostse in gegenwärtiger Jahreszeit stundenlang vor dem Wirtshause stehen müssen. Unser Volksschullehrer sagt dazu in köstlicher Sprache: „Man sieht oft solche unglückliche Geschöpfe im Winter zitternd vor Hunger und Kälte stundenlang im Sturm und Regen vor den Wirtshäusern am Wagen stehen, während der Eigentümer bei Schnaps und Kartenspiel in der warmen Stube sitzt. Meistens behalten solche Fuhrleute gerade noch soviel Gedanken übrig, um zu wissen, daß sie die Herren der Pferde sind und geben dies durch unbarmherziges Zusehen auf die armen Tiere und unheimliches Fluchen zu erkennen“, um das Versäumte nachzuholen. Solch pflichtvergessenen Fuhrleuten gehört die Polizei auf den Leib. Der Gerechte erbarmt sich auch des Viehes. Er läßt den Jaum für Pferde nie im Freien hängen; geschieht es trotzdem, dann taucht er vor dem Anlegen denselben in kaltes Wasser, sonst bleibt von Zunge und Lippen die Haut am Jaume hängen und das Tier, das arme, kann vor Schmerzen nicht mehr fressen; er treibt sein Vieh bei großer Kälte — wenn das Wasser im Brunnentrog zum Teil sich in Eis verwandelt will — nicht mehr an den Brunnen, weil das Tier sonst durstig nach Hause springt; er trinkt an solchen Tagen — zum eigenen Vorteil — im Stall; er giebt seinem Hofhund ein warmes geschütztes Lager; er läßt seine Gänse und Enten zur Wintertzeit nicht hart berupsen; er gibt den Hühnern, solange sie wegen Schnee eingesperrt werden müssen — täglich frisches Trinkwasser (eben weil sie Durst haben, picken sie an den

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 31. Januar. Schlacht-Viehmarkt.

	Ochsen	Rinder (Bullen)	(Schmalvieh)	Kälber	Schweine
Zugetrieben:	38	114	138	227	338
Verkauft:	38	75	96	227	471
Unverkauft:	—	39	42	—	67

Erlös $\frac{1}{2}$ Kilogr. Schlachtgewicht.

Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts von 74—75 Pf. b) mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 56—57 Pf.

Rinder (Bullen): a) vollfleischige, ausgem. Kälber, höchsten Schlachtwerts 69—70 Pf., b) ältere ausgemästete Kälber und wenig gut entwickelte Kälber und jüngere Kälber 66—67 Pf., c) mäßig genährte Kälber u. Kälber 60 bis 61 Pf., d) gering genährte Kälber 35—45 Pf.

Kälber: a) feinste Mastkälber (Bollmilchmast) und beste Saugkälber 83—86 Pf., b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 80—83 Pf.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen u. Kreuzungen bis zu 1½ Jahr 64—65 Pf., b) fleischige 62 bis 64 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 54—56 Pf.

Verlauf des Marktes: Verkauf mittelmäßig.
Ulm, 31. Jan. Der Pferdemarkt war sehr lebhaft besucht. Insgesamt wurden etwa 1200 Pferde zugeführt, darunter etwa 150 mit der Bahn. In der Hauptsache waren mittelschwere und ganz schwere Arbeitspferde vertreten; doch waren auch bessere Wagenschläge und Reitpferde in genügender Zahl vorhanden. Die Zufuhr erfolgte sowohl durch Händler wie durch Züchter und sonstige Verkäufer und da zahlreiche Kaufsüßhaber anwesend waren, entwickelte sich ein lebhaftes Handelsgeschäft. Verkauf wurden etwa 900 Pferde. In die Schweiz und nach Vorarlberg gingen 10 Waggonladungen teils Schlachtpferde, teils sehr gute Ader- und Autschpferde. Der Gesamtumsatz betrug etwa 490 000 M., der höchste Einzelpreis 1500 M., der niedrigste 75 M. Im allgemeinen waren die Preise im Steigen begriffen.

Ulm, 31. Januar. Die Häute- und Fellversteigerung zeigte lebhaften Verkehr und eifrige Nachfrage. Es wurden verkauft 150 Stück Ochsenhäute, 265 Stück Fohlenhäute, 260 Kuh- und Kalbfelle und 1200 Stück Kalbfelle. Die erzielten Preise stellen sich pro Pfund wie folgt: Ochsenhäute 47—49 Pf., Fohlenhäute 38—41 Pf., Kuhhäute 49—52 Pf., Kalbfelle 50—52 Pf., Kalbfelle mit Kopf 87½ Pf. und ohne Kopf 99 Pf.

Nußlingen, 30. Januar. Dem Schweinemarkt wurden ca. 30 St. Milchschweine zugeführt, welche bis auf einen kleinen Rest von 24—30 M. per Paar verkauft wurden.
Zuttlingen, 30. Januar. Dem Schweinemarkt wurden 61 Milchschweine und 10 Läufer zugeführt. Die ganze Zufuhr ging rasch ab zum Preis von 25—32 M. für das Paar Milchschweine und 48—54 M. für das Paar Läufer.

Trossingen, 27. Januar. Dem Schweinemarkt wurden 21 Stück Milchschweine und 16 Läufer zugeführt. Verkauf wurden von ersteren alle zu 22—32 M., von letzteren 12 Stück zu 54—78 M. je pro Paar.

Wörthringen, 30. Jan. Dem Monatsviehmarkt wurden zugeführt Rindvieh aller Stattungen, 42 Stück Handel skau, Milchschweine 108 Stück, Handel lebhaft. Verkauf bis auf einen kleinen Rest das Paar zu 20—32 M.

Fruchtstranne Ebingen vom 28. Jan. 1905.

	Verlauf	Erlös	höchster	mittl.	niedester	auf ab			
Haber	Str.	11.82	86	75	7	48	7	30	—
Kernen		30.46	292	41	—	9	60	—	13

Zuf. 42 Str. 08 Pfd. Erlös 379 M. 16 Pf.

Fruchtstranne Niedlingen vom 30. Jan. 1905.

	Vor. Rest	Zufuhr	Verlauf	höchster	mittl.	niedert.	auf a.					
Korn	Str.	15%	21	28%	—	9	—	15	—			
Gerste		198	660	721	9	20	9	8	88	—		
Haber		29%	63%	93	7	30	7	16	7	05	—	04

Fruchtstranne Neßkirch vom 30. Jan. 1905.

	Verlauf	Erlös	höchster	mittl.	niedert.	auf ab				
Kernen		2770	517.29	18	80	18	67	18	60	—
Haber		690	103.50	15	—	—	—	—	—	—

Fruchtstranne Mengen vom 28. Jan. 1905.

	Vor. Rest	Neue Zufuhr	Gef. Betr.	Deute verk.	Zu Rest
Kernen neu	14	17	31	15	16
Roggen	—	7	—	7	—
Gerste	60	130	190	80	110
Haber	6	—	—	—	—

höchster. mittl. niedert. Ref. Summe auf ab

Kernen neu	9	25	—	—	139	—	10	—	
Roggen	7	20	—	—	50	—	10	—	
Gerste	9	—	8	90	8	80	712	—	10

Baumwollemarkt.

Bremen, 31. Jan. Upland middling loco 36.50. Stetig.

Briefkasten.

Nachbar. Wer den Boden seines Grundstücks unter die Oberfläche des Nachbargrundstücks vertieft oder über dieselbe erhöht, wer insbesondere offene Kanäle, Gräben oder Gruben anlegen will, muß einen solchen Abstand von der Grenze einhalten oder solche Vorrichtungen treffen und unterhalten, daß eine Schädigung des Nachbargrundstücks durch Abflur oder durch Lockerung und Pressung des Bodens ausgeschlossen ist. Diese Verpflichtung geht auf den späteren Eigentümer über.

Nach St. Das Nachbarrechtsgesetz von 1893 bestimmte darüber: „Wenn Waldanlagen . . . welche zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes bereits bestehen, verjüngt werden, ist von den Nachbargrundstücken ein Abstand von 2 Metern einzuhalten. Mit neuen Waldanlagen müssen folgende Abstände eingehalten werden: Beim Niederwaldbetrieb und mit dem Unterholz beim Mittelwaldbetrieb 3 Meter, beim Hochwaldbetrieb und mit dem Oberholz beim Mittelwaldbetrieb 6 Meter.“

Ein Ritt durch die Pampas.

Skizze von B. Neuendorf.

(Nachdruck verboten).

Das Möblement des einzigen Gemaches der Hütte war das denkbar einfachste und bestand aus einem plumpen Tisch und ein paar rohen Stühlen, außerdem war als Sitzgelegenheit noch ein mächtiger Ochsenhädel, an dem sich sogar noch die Hörner befanden, vorhanden. In der einen Ecke lagen einige Sättel, in der anderen ein Haufen Decken, die dritte Ecke nahm ein äußerst primitiver Herd ein. Ich wurde von meinem Wirt genötigt, auf einem der Stühle am Tische Platz zu nehmen und bald erschien vor mir der Blechbecher mit dem unvermeidlichen heißen Paraguayer nebst der hierzu gehörigen Mate, der Glasröhre, aus welcher man in den Pampas, fast überall den Tee zu schlürfen pflegt. Der Gaucho holte aus seinem offenbar nur geringen Fleischvorrat einige Streifen Charpue oder getrocknetes Fleisch hervor und legte sie ebenfalls vor mich, diese und mein Maisbrot bildeten mein gewiß nichts weniger als appetitliches Abendbrot. Die andern regalierten sich in gleicher Weise; Zucker in den Tee gab es zwar nicht, ich hatte jedoch rechtens noch genügend Cognat in meiner Flasche, wovon ich in meinen Tee goß, auch den anderen drehte ich eine Kleinigkeit dieses in den Pampas so kostbaren Stoffes, welche allerseits mit großem Dank entgegengenommen wurde.

Nach dem Essen wurde noch einiges geplaudert, dann jedoch hieß es schlafen gehen, denn mein Wirt mußte am nächsten Tage schon frühzeitig fort, um wieder baldigt zu seiner Herde und seinen dort gebliebenen Kameraden zu

stoßen. Auch der Postreiter erklärte, in aller Frühe wieder abreiten zu müssen; ich für meine Person hätte sowieso nicht gut allein aufbleiben können, aber da ich den Postreiter begleiten wollte, weil unsere weiteren Wege eine Zeit lang zusammenführten, so hatte ich ebenfalls allen Anlaß, möglichst zeitig mein Lager zu suchen. Dasselbe bestand wie bei den übrigen einfach aus dem Sattel als Kopfkissen, ein paar Decken als Unterlage und dem Pancho als Decke. Die Frau des Gaucho hatte sich in der entferntesten Ecke des Gemaches ein Lager aus einem Haufen trockner Maisblätter und ein paar Decken wieder zurechtgemacht. Trotz meiner ziemlich harten Ruhestätte war ich, ermüdet durch die Anstrengungen des Tages, wie der Eisenbahnfahrt von Buenos Aires, bald eingeschlummert und nur wie aus weiter Ferne drang das gelegentliche Schnauben und Stampfen der draußen angebundenen Pferde an mein Ohr.

Es war noch ganz dunkel, als mich am andern Morgen der Gaucho weckte, dessen Frau bereits am Herde beschäftigt war. Rasch sprang ich in die Höhe, vervollständigte meine Toilette und nahm dann hierauf mit den anderen das einfache Frühstück ein. Hierauf brachen wir drei, ich, der Gaucho und der Postreiter, mit unsern Pferden auf und nahmen in scharfem Galopp Kurs nach Südwesten. Die Pampas bot dasselbe Bild wie am vorigen Tage, so weit der Blick reichte, nichts wie eine wellenförmige grüne Fläche, die nirgends dem Auge eine Abwechslung darbot. Nach etwa einer Stunde Reitens trennte sich der Gaucho von uns, um seine Station wieder aufzusuchen, er ritt, seinen Sombrero zum Abschied schwingend, in südlicher Richtung ab, ich setzte nunmehr meinen Ritt in der alleinigen Gesellschaft des Postreiters fort. Wir waren etwa zwei Stunden so weitergeritten, nur kurze Bemerkungen mit einander austauschend, als in der Ferne ein Gebäudelager auftauchte, von einigen Bäumen umgeben, den ersten, welche ich in den

Pampas sah. Mein Begleiter deutete mit der Rechten auf die Gebäude und rief aus: „El Saladero!“ Soviel wußte ich schon von den Eigentümlichkeiten und Verhältnissen der Pampas, daß unter „Saladeros“ jene zu den einzelnen Estancias gehörigen Etablissements zu verstehen sind, in welchen die Ochsen geschlachtet, gehäutet, zerstückt und schließlich eingelassen werden, von letzterer Manipulation rühmt denn auch der Name „Saladero“ her.

Als wir das Etablissement, welches aus einem großen Gebäude mit zwei Seitenflügeln und einer Anzahl dazwischen umgebenden Hütten bestand, erreichten, fanden wir etwa ein Duzend wild genug aussehender Burschen mit dem Gesicht des Abhäutens der getöteten Rinder beschäftigt, die zu ihrer Beschäftigung den Namen „Defolladores“, Abhäuter, führen. Wir sahen den Leuten eine Zeit lang zu, aber der starke Blutgeruch in Verbindung mit den übrigen an solchen Schlachtplätzen herrschenden widerlichen Gerüchen wurde bald derartig unerträglich, daß ich den unterbrochenen Ritt mit meinem Begleiter schließlich wieder fortsetzte. Der Copataz de los Carrales oder Aufseher der Pferde galoppierte eine Weile neben uns her und bezeichnete mir dann beim Abschied den weiteren Weg nach der Estancia Vinchina ziemlich umständlich; natürlich konnte ich nicht umhin, den Mann mit ein paar Zigarren zu belohnen. Bald hinter dem Saladero änderte sich die Physiognomie der Pampas einigermaßen, denn die bislang so monotone Grasfläche wurde jetzt durch auftauchende kleine Gruppen von Büschen und Bäumen in angenehmer Weise unterbrochen, namentlich trat der schlanke Ombru, die Palme der Pampas, auf; unter einer solchen Gruppe von Ombrus machten wir Halt, um dem Treiben eines Trupps von pfeilschnell dahinsprengenden Peans zuzusehen, die eine Rinderherde verfolgten.

(Schluß folgt.)

Aus Stadt und Umgebung.

Neuenbürg, 1. Febr. Das R. Oberamt gibt bekannt, daß die Anmeldungen zur Aufnahme in die R. Baugewerkschule vor dem 1. März d. J. zu bewirken sind. Später einlaufende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Birkenfeld, 1. Febr. Der hier wohnende alleinige Besessener Reflessier Leisner wurde in seinem Bett tot aufgefunden. Das merkwürdige an dieser Sache ist, daß er, dem Befund des Leichnams nach zu schließen, schon seit mehreren Wochen dargelegen sein muß, und dies ist nur so zu erklären, daß man von der Anwesenheit des Mannes nichts wußte, da man glaubte, er befände sich auf Reisen, seinem Erwerb nachgehend, wie er ja oft wochenlang umherzog. **Enzt.**

Calw, 2. Febr. Heute, am Lichtmessfesttag wird die Calwer Bäcker-Innung von einem ihr zugestandenem Recht Gebrauch machen, daß eine Stunde lang, von 12—1 Uhr

mittags, mit sämtlichen Glocken geläutet wird. Es geschieht dies zur Erinnerung an die Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1683, indem ein Bäckerjunge aus dem Calwer Amt, der bei der Nacht auf die Minierarbeiten der Türken aufmerksam geworden war, dies rechtzeitig zur Meldung gebracht hatte.

Leinach, 1. Febr. Gestern traf im nahen Wildberg eine Abordnung von Herren der Gänorte ein, um die nach Effringen erstellte Licht- und Kraftanlage zu besichtigen, da dieselben beabsichtigen, von den bei Rottenburg gelegenen Wasserwerken Licht und Kraft zu beziehen. „Elektrisch ist Trumpf“, muß man unwillkürlich denken, wenn man zugleich hört, daß ein Konsortium von Technikern beabsichtigt, einige zwischen Nagold und Calw gelegene Wasserkraft zu erwerben, um dieselben zu elektrischen Zentralen für die abseits gelegenen Orte auszubauen. „Ja, warum“, fragt man sich, „warten die Gemeinden, bis es zu spät ist, anstatt die Sache selbst in die Hand zu nehmen, um den Unternehmerrisiko selbst einzuhelfen?“

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 2. Febr. Der König hat, aus Mentone eingetroffenen Nachrichten zufolge, die Zeit seit der Ankunft daselbst zu mannigfachen kleineren Ausflügen in die Umgebung benützt. Das schöne Wetter und die warme Temperatur machten häufigen Aufenthalt im Freien möglich. Das Befinden des Königs ist ein sehr gutes.

Essen, 1. Febr. In den 18 Bergwerksbezirken des Oberbergamtsbezirks Dortmund ist eine Abnahme der Ausständigen um 177 zu verzeichnen.

Paris, 1. Febr. Ein von Paris nach Bordeaux gehender Schnellzug überfuhr in der Nähe der Station Etampes 5 Arbeiter, die auf der Strecke beschäftigt waren; 2 wurden getötet, 3 schwer verwundet.

St. Petersburg, 1. Febr. Kaiser Nikolaus empfing heute nachmittag eine aus 34 Mitgliedern bestehende Abordnung der Arbeiter der Fabriken von St. Petersburg.

Gut Kochende
Erbsen- u. Linsen
 empfiehlt Chr. Batt.
Ia. Citronen
 empfiehlt Bäcker Bechtle.
Normal-Resten
 sowie
Trikot-, Baumwoll- und Macco-Resten zum Flickern, fertige Halspreise u. Manschetten
 empfehlen
Geschwister Freund.

Haasenstein & Vogler
 Hst.-Ges.
 Annoncen-Expedition
Annoncen aller Art
 auch kleine Anzeigen wie: Personal- u. Stellen-Gesuche, Beteiligungs-, Kaufs-, Verkaufs- und Pacht-Gesuche werden zu den billigsten Preisen besorgt.
 Zeitungs-Kataloge gratis.
 Stuttgart.
 Telefon 1156 Königsstr. 47

Stuttgart.
 Unterzeichnete empfiehlt sich zur
Vermittelung
 von sämtlichem Hotel- und Privat-
 Personal, als Köchinnen, Kellnerinnen, einf. und bess. Zimmer- und Hausmädchen u.s.w.
Frau W. Bernicke
 Eberhardstraße 24 11.

Von heute ab
 gewähre auf mein großes Lager
Rein- und Halbleinen
 in allen Breiten und nur solidesten Fabrikaten, sowie auf
Tischzeuge, Servietten, Handtuchzeuge, Waschtücher
 abgepaßt und am Stück
10 Prozent Rabatt gegen Barzahlung,
5 Proz. Rabatt gegen Zahlung bis
10. Oktober 1905.
 Obige Artikel entstammen aus alten billigen Abschläffen und ist meinen werten Abnehmern Gelegenheit geboten, nur erstklassige Fabrikate billig zu erwerben.
Phil. Bosh
Wildbad.

NB. Einige Qualitäten, wo es der sogenannte Marktpreis nicht zuläßt, bleiben von obiger Begünstigung ausgeschlossen.

CHOCOLADE
EDELWEISS
STAENDEL & ZILLER
FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

Auf Freitag empfiehlt frische
Schellfische
 per Pfund 35 Pfg.
Hermann Rußn.
Drucksachen aller Art
 fertigt die
Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

R. Forstamt Liebentzell.
Brennholz-
Verkauf
 am Dienstag den 7. Febr. vor-
 mittags 9 1/2 Uhr im Dorfe in
 Unterhaugstett aus Staatswald
 Lutzenbühl, Bruch, Simosheimer-
 wald, Händle, Haag, Monalamer-
 kopf, Hehren, Lägge, Steinbruch,
 Herrschaftstschel, Badwald, Buchen-
 hardt:
 Nm.: 2 eichene Prügel, 1 birchene
 Koller, 10 Nadelholz-Kugeln,
 248 desgl. Prügel, 2 eichene,
 2 buch., 159 Nadelholz-Anbruch.

Gräfenhausen.
 Finen 4-6 Monate alten ritt-
 fähigen
Exer
 sucht zu kaufen
F. Gänfle.

Empfehle mein großes Lager in
Schlipsen von 10 Pf. an
Krawatten
 für Umlege- und Stehtragen von
 40 Pfg. an, sowie in
Resten für Kleider u. Blusen
 per Meter von 40 Pfg. an.
Fr. Volz.

Sächsische
Tuch-Schuhe
 sowie
Kindersitzstiefel
 sind wieder eingetroffen u. empfiehlt
 solche
Gottl. Riexinger.

R. Forstamt Enzklosterle.
Stangenverkauf
 (Fichten und Tannen)
 am Freitag den 17. Febr. vor-
 mittags 11 Uhr im Waldhorn in
 Enzklosterle aus Staatswald I.
 Wanne Abt. 23; II. Schöngang
 Abt. 7; III. Dietersberg Abt. 1, 18;
 VI. Langehardt Abt. 17, 23, 28;
 VII. Kälberwald Abt. 20, 22, 25,
 35, 37:
 Verkaufsm.: 3500 Ia., 4075 Ib.,
 4577 II., 2290 III. Kl.
 Hagstangen: 1360 I., 4460 II.,
 5960 III. Kl.
 Hopfenstangen: 11705 I., 12035 II.,
 2720 III., 9565 IV., 10560 V. Kl.
 Rebstecken: 19450 I. 6310 II. Kl.
 Bohnenstecken: 1430.
 Auszüge durch das Kameralamt
 Neuenbürg.

R. Forstamt Calmbach.
Submissionverkauf
 von **Na. Holzstammholz**
 aus Staatswald Eiberg, Meistern
 und Kälbling:
 Langholz: 272 St. Fichten, 572 St.
 Tannen mit Nm.: 29 II., 82 III.,
 253 IV. Kl.; 58 St. Forchen
 mit 17 Nm. IV. und 225 Nm.
 V. Kl. (522 St. Fichten, 1067
 St. Tannen, 3 St. Forlen).
 Sägholz: 36 St. (34 Tan., 2 Forl.)
 mit Nm.: 1 I., 2 II., 8 III.
 Das Langholz V. Kl. ist auch
 gereppelt, Ausschuß jedoch nicht
 ausgeschlossen. Die bedingungslosen
 Angebote auf die einzelnen Lose,
 von den Bietenden unterzeichnet,
 wollen verschlossen und mit der
 Aufschrift „Gebot auf Stammholz“
 bis spätestens **15. Febr. d. J.**
 vorm. 10 1/2 Uhr bei dem Forstamt
 eingereicht werden, woselbst die Er-
 öffnung stattfindet. Schwarzwälder-
 listen gegen eine Gebühr von 2 M.,
 Losverzeichnis und Offertformula-
 rien unentgeltlich durch das Forst-
 amt erhältlich.

Radium-Kerzen
 tropfen nicht.
Drog. Heinen.